

Vom Intensivrasen zur Vielfaltsfläche

Hintergrund

Insektensterben, Bestäuberkrise, Blütenarmut, monotone, ausgeräumte Landschaften sind nur einige Schlagworte, die in den letzten Jahren die Debatte über den Zustand der heimischen Natur prägten. Sowohl in kommunalen und urbanen Räumen, wie auch in der Freien Landschaft, wird seit Jahren eine fortschreitende Artenverarmung festgestellt.

Öffentliche Grünflächen stehen einerseits unter dem Diktat einer kostengünstigen Pflege, andererseits wurde auf diesen Flächen, seit den siebziger Jahren, massive Florenverfälschungen durch das Einbringen von gebietsfremden Saat- und Pflanzgut praktiziert (Stottele und Schmidt 1988 (3)).

Die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes schreibt seit 2020 die Verwendung gebietseigenen Saat- und Pflanzgutes in der freien Landschaft zwingend vor. Insbesondere in kommunalen und urbanen Räumen, sowohl im privaten, als auch im öffentlichen Bereich, gibt es viele Optionen um der heimischen Flora und Fauna wieder mehr Raum zu geben.

Die Bedeutung und das Entwicklungspotential artenreicher Grünflächen an Straßen, Wegen und Plätzen ist hoch. Potentialstudie Mark: Flächenanteil kommunaler Grünflächen und Strassenbegleitgrün: 2-6% an Gesamtlandschaft in Deutschland

Bis in die sechziger Jahre wurde Straßenbegleitgrün vor allem landwirtschaftlich genutzt. Mahdnutzung und Beweidung führten sogar an Autobahnen zu artenreichen Landschaftsrasen und Grünland (GR). Seit den Achtzigern, prägt zunehmend das Primat einer kostengünstigen Pflege in Kombination mit massiven Florenverfälschungen das Bild unserer Grünflächen. Ökologische Dienstleistungsfunktionen von Straßenbegleitgrün, und öffentlichen Grünflächen werden vom Gesetzgeber seitdem immer häufiger gefordert, bisher ohne große Erfolge.

Begriffserklärungen

Grünflächen:

Abstandsgrün, Sport und Spielflächen, Parkflächen, Grünflächen in Wohn und Gewerbegebieten, Straßenbankette, Straßenextensivbereiche, Rough's auf Golfplätzen, Ausgleichsflächen, Landwirtschaftliche Flächen im Kommunalen Umfeld.

Scher- und Trittrasen

Bei den sogenannten Scher- und Trittrasen (GR), handelt es sich um Vegetationsbestände aus Gräsern oder Gräsern und Kräutern in Grünanlagen und an Verkehrsflächen. Scher- und Trittrasen unterliegen keiner landwirtschaftlichen Nutzung. Sie werden überwiegend mehrmals im Jahr gemäht (vgl. Drachenfels 2011).

Sowohl im privaten, als auch im öffentlichen Grün stellen Rasenflächen in allen Vegetationszonen der Erde große Flächenanteile dar. Was die ökologische Wertigkeit dieser Flächen und somit ihre biodiversitätsfördernden Eigenschaften anbelangt, gibt es jedoch eklatante Unterschiede.

Den Scher- und Trittrassen werden in Deutschland eigene Biotoptypen mit entsprechenden Untereinheiten und Wertstufen zugeordnet:

Biotoptyp Deutschland: 34.09 Tritt- und Parkrasen.

Untereinheiten:

- Artenreicher Scherrasen (GRR):

Es handelt sich bei diesem Typus um weniger intensiv genutzte und gepflegte, meist ältere, relativ artenreiche Rasenfläche.

Wertstufe nach Bierhals et.al. (2004): (II) I

Biotoptyp Deutschland: 34.09.01 artenreicher Parkrasen

- Artenarmer Scherrasen (GRA):

Intensiv genutzte und gepflegte, in der Regel sehr oft gemähte, stark gedüngte und bewässerte, häufig dazu noch mit Herbiziden behandelte, artenarme Rasenflächen, die nur aus ein paar Arten Süßgräsern bestehen. Blühaspekte lässt der Besitzer aufgrund der hochfrequenten Mahdintervalle erst gar nicht zu. Die Flächen sind nur mit hohem Ressourceneinsatz, Zeit- und Kostenaufwand stabil zu halten, werden in Hitzesommern, da alles andere als klimaangepasst, regelmäßig verbrannt. Die ökologischen Wertigkeiten dieser Flächen beschränken sich nach Hitzesommern letztendlich auf die ökologische Wertigkeit von Rohboden. Immerhin! Nur Schade, dass bei der Anlage und Pflege dieser Flächen kostbare Ressourcen, wie unser Trinkwasser, verantwortungslos vergeudet werden. „Double loss effect“.

Wertstufe: I

- Extensivrasen – Einsaat (GRE):

Es handelt sich dabei um extensiv gepflegte, aus artenreichen Saatmischungen hervorgegangene, relativ junge Rasenflächen. Sie weisen einen mehr oder weniger hohen Anteil von blühenden Acker- und Wiesenkräutern auf.

Biotoptyp: artenarmer Parkrasen

Wertstufe: I

- Trittrassen (GRT):

Extensiv gepflegte, durch starke Trittbelastung, auch Befahrung geprägte Rasenflächen und Graswege.

Wertstufe (II) I

Biotoptyp: Trittrassen

Kennzeichnende Pflanzenarten der aufgeführten Pflanzengesellschaften:

GRR: Arten des mesophilen Grünlandes, zum Teil auch Magerrasenarten beigemischt:

Prunella vulgaris – Kleine Braunelle

Bellis perennis – Gänseblümchen

Veronica chamaedrys – Gamander Ehrenpreis

Crepis capillaris – Kleinköpfiger Pippau

Hypochaeris radicata – Gewöhnliches Ferkelkraut

Scilla siberica - Blaustern

GRA: Wenige Grasarten, zum Teil Zuchtsorten, außerdem zum Teil hoher Anteil von Trittpflanzen:

Poa pratensis – Gewöhnliches Wiesenrispengras

GRE: Arten des mesophilen Grünlandes, zum Teil Magerrasenarten, vielfach auch fremdländische Arten beigemischt, im ersten Jahr oft Ackerwildkräuter:

Onobrychis viciifolia – Saat – Esparsette

Glebionis segetum – Saat - Wucherblume

GRT: Trittpflanzenarten

Plantago major – Breitblättriger Wegerich

Lolium perenne – Weidelgras

Matricaria discoidea – Strahlenlose Kamille

Poa annua – Einjähriges Rispengras

Vorgehensweise bei Aufwertungsmaßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität:

Sorgfältige Standort- und Potentialanalyse

Vermeidung von nährstoffreichen Oberbodenabdeckungen

Standortangepasste Pflege und Nutzung der Grünflächen

Artenreiche Ansaaten und Pflanzungen mit gebietseigenem Saatgut und Pflanzen

Zu erwartende Effekte der Aufwertungsmaßnahmen mit gebietseigenen Arten:

Erhöhung der Biodiversität in floristischer Hinsicht führt zu mehr Blütenvielfalt und erhöht die Diversität der Pollinatoren (Bestäuberinsekten)

Blüten, Farb- und Strukturvielfalt der Grünflächen erhöhen häufig den ästhetischen Wert und erfreuen das Auge des Betrachters und steigern damit den Erholungswert des Besuchers und Betrachters.

Eine Standortangepasste Vegetation erweist sich als wesentlich widerstandsfähiger (Resilienz) gegenüber extremen Klima- und Witterungseinflüssen, als Exoten.

Die Erosionsstabilität der Grünflächen nimmt durch die Verwendung standortangepasster Arten zu.

Eine Reduzierung der Pflegeintensität durch das Verdrängen dominanter, stickstoffliebender Obergräser sollte angestrebt werden. Das kann sowohl durch räumlich, zeitlich versetzte Vegetationsschnitte, als auch über das Einbringen von Halbschmarotzern, wie dem Klappertopf bewirkt werden.

Zusammenfassung, Bewertung, Blick nach vorne-> Renaissance der Pflegegeräte der sechziger Jahre, Verzicht auf Herbizid- und Pestizideinsatz, sowie übermäßige Düngung, Klimaresiliente Artauswahl, evtl. Neuzuchtungen, Pflanzung von robustem Wildobst, Verwendung von zertifiziertem Saatgut und Pflanzmaterial

2 Fotos.....

